

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 80 (1993)
Heft: 4: Funktionale Stadt? = Ville fonctionnelle? = Functional city?

Artikel: Hang zum Raum : Wohnhaus an der Weizackerstrasse in Winterthur, 1992 : Architekt Jakob Steib mit Hans Krieg, Silvia Benelli
Autor: Lüscher Gmür, Regula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-60846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

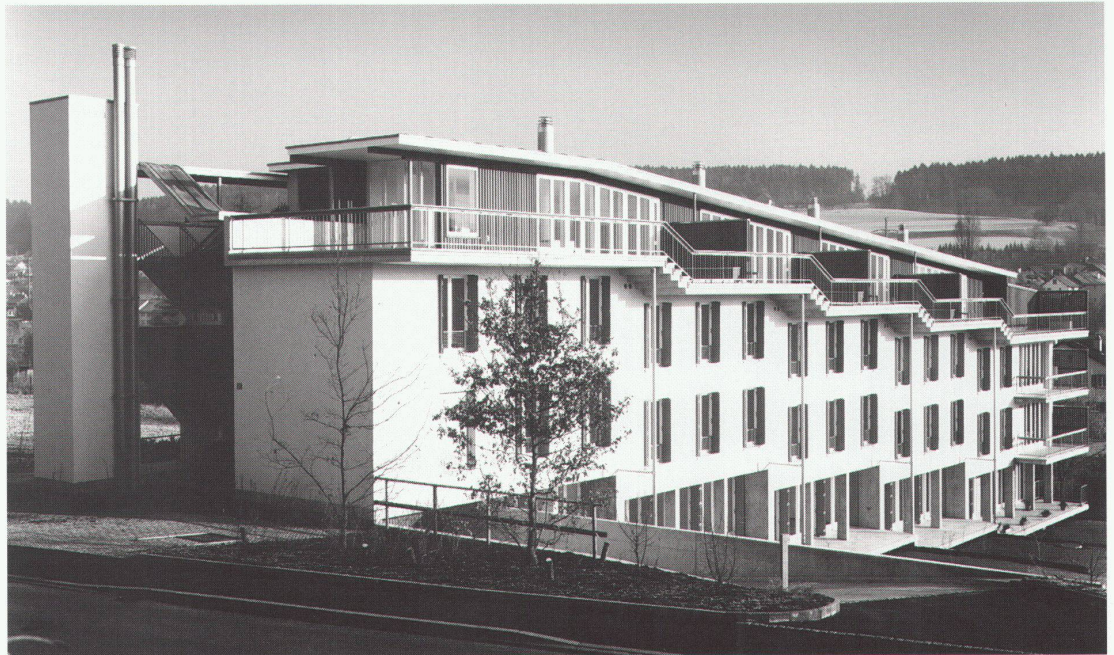
Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hang zum Raum

Wohnhaus an der Weizackerstrasse in Winterthur, 1992

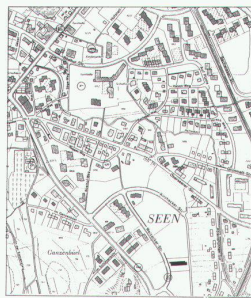
Architekt: Jakob Steib, Zürich; mit Hans Krieg, Silvia Benelli



Ansicht von Südwesten

Foto: Eduard Hueber, New York

Gesamtsituation



In der offenen Umgebung eines typischen Winterthurer Aussenquartiers schmiegt sich die Wohnzeile an den Hang. Durch die rhythmisierende Abtrepung der Wohnungen und das zurückgesetzte dunkle Dachgeschoss vermag der Neubau gegenüber den umgebenden Wohnbauten eine neue Massstäblichkeit zu etablieren, was ihm aus der Ferne eine gewisse Entrücktheit verleiht.

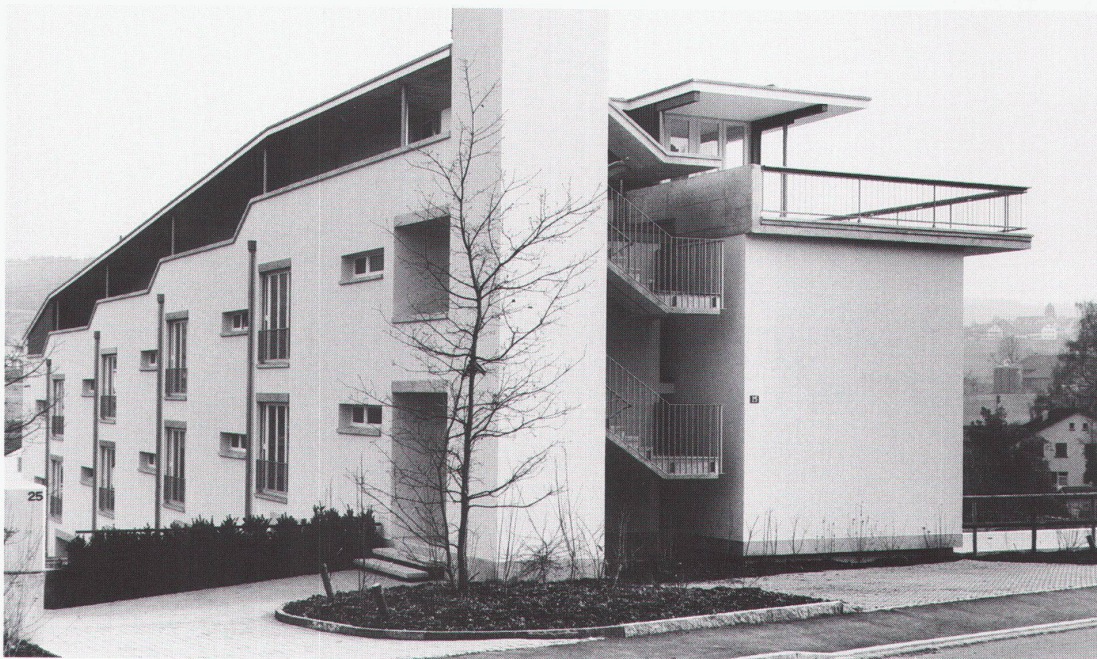
Die zeichenhafte Behandlung der Erschliessung in Form eines Liftturms, einer offenen Aussentreppe und eines Laubenganges sowie die ruhige Dachlinie und die spezielle Kopfausbildung am Hangfuss wirken identitätsbildend und vermögen die seriell aneinandergereihten, sich abtappenden Elemente zu einer Gesamtform zusammenzubinden. Dadurch

entsteht das eindeutige Erscheinungsbild eines Wohnblocks, wenn auch der Bau das labile Gleichgewicht zwischen einem Reihenhaustypus und einem Mehrfamilienhaus thematisiert.

Die eindeutige Nord-Süd-Orientierung der Wohnungen steht in einem spannungsvollen Verhältnis zur sich abtappenden Gesamtkonzeption, welche an eine talseitig orientierte Terrassenanlage erinnert. Die Grunddisposition von zwei übereinanderliegenden Maisonnettewohnungen wird im Fassadenaufbau sichtbar. Die beiden Schlafgeschosse liegen als Ruhezonen im Sandwich zwischen den beiden Wohngeschossen. Diese Anordnung wird analog in der Materialisierung umgesetzt, wo der Verputz der Schlafgeschosse an den Beton des

Sockelgeschosses und der Dachterrasse stösst. Die vorspringende Betonplatte der Dachterrasse erzeugt eine eigene Surrealität, indem sie den Traufabschluss gegenüber dem Attikageschoss bildet, gleichzeitig aber durch ihre Abtrepung und Stufen wie eine vom Boden abgehobene, schwebende Strasse wirkt.

Der grau gestrichene, leichte Dachaufbau ist mit einer hinterlüfteten Holzschalung verkleidet und scheint im Längsschnitt «abzurutschen». Durch diese Raumüberlappung erhält die Dachwohnung in ihrer Diagonale eine perspektivische Ausdehnung vom Wohn- zum Schlafgeschoss. Der auf einer Spiralbewegung angelegte Grundriss der Dachwohnung impliziert ein dynamisches und kontinuierliches Raumerlebnis. Beim Betre-



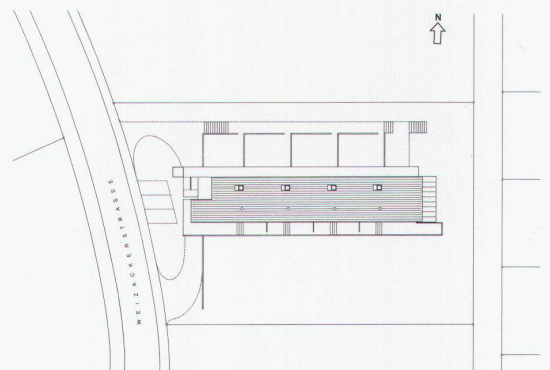
Ansicht von Nordwesten
Foto: Eduard Hueber, New York

ten der Wohnung öffnet sich der Blick gegen Süden auf die Terrasse. Vom erhöhten Essplatz aus schraubt sich der Raum in der Hangfalllinie vom Wohngeschoss in das intime Schlafgeschoss hinunter. Der Wohnraum bildet die Mitte der Wohnung und wird durch die Wegführung und die Niveauunterschiede in verschiedene Bereiche zoni- niert. Er ist nicht nur räum- lich, sondern auch archi- tektonisch als zentrales Element der Wohnung behandelt. Die Decke, der Boden und die Treppen- stufen werden direkt in den Aussenraum geführt, so dass sich der Raum in zwei Richtungen erweitert, näm- lich nach Süden und in einer Linksdrehung ins Tal hin- unter. Trotz der komplexen Raumfolgen zeigt sich im Grundriss eine starke über- geordnete Struktur, welche

den Bau in klare durch- gehende Raumschichten ordnet.

Im Innenausbau wie auch im Aussenbereich wur- den robuste und bewährte Materialien verwendet. Die Böden und Simsabdeckun- gen sind aus graublauem Kalkstein, die Wände und Decken weiss verputzt. Die Türöffnungen sind im Schlafgeschoss als optische Raumerweiterung auf der Südseite bis an die Decke gezogen, damit die Süd- sonne bis tief in die Woh- nung dringt. So wird trotz der Einschränkungen, welche den Mietwohnungs- bau beherrschen, ein Opti- mum an räumlicher Qualität erreicht.

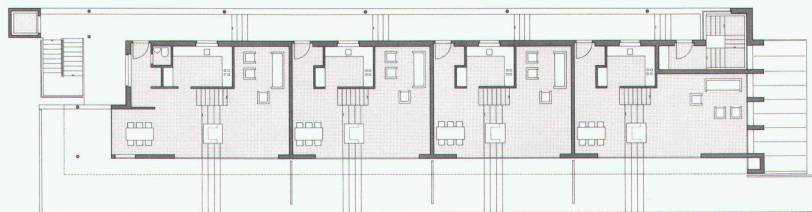
*Regula Lüscher Gmür,
Red.*



Situation, Aufsicht
Ansicht von Süden



Dachgeschoss



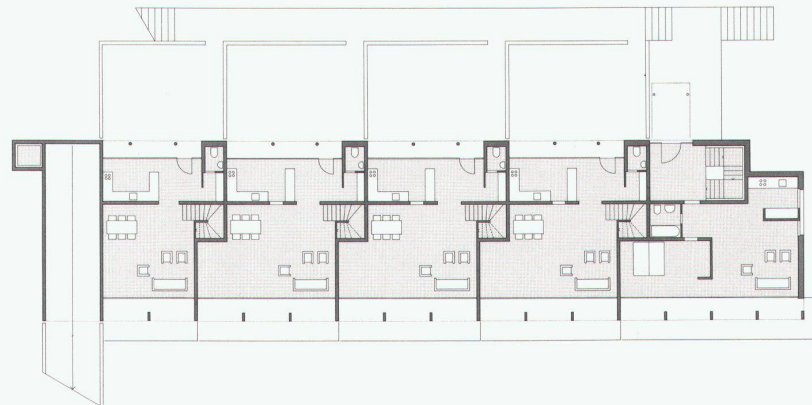
2. Obergeschoss



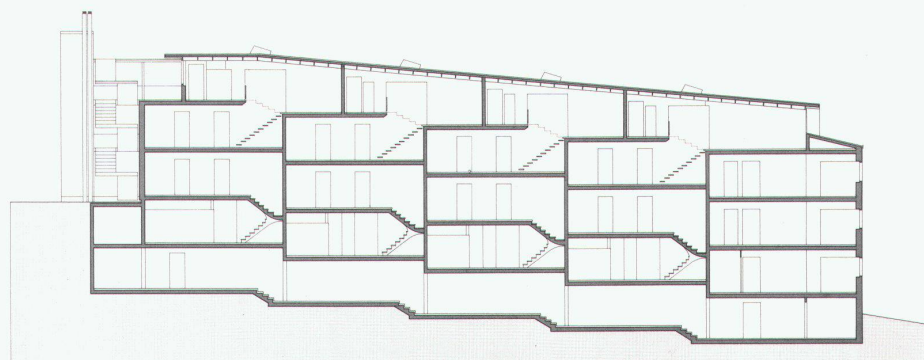
1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Längsschnitt





Wohnraum im Dachgeschoss
Foto: Eduard Hueber, New York



Fassadendetail Dachterrasse

Ausblick von der Dachterrasse
Foto: Eduard Hueber, New York

